

GERD FLÜGEL

Gottes Herrlichkeit und Kraft erfahren

EIN PRAKTISCHER LEITFADEN

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2014

© 2014 Gerd Flügel

© 2014 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Weitere Bibelübersetzungen:

LUT: Lutherbibel, Revidierte Fassung von 1984

NGÜ: Neue Genfer Übersetzung, 2009

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, www.vision-c.de

Foto: iStock

Druck: CPI books GmbH, Leer

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-20-0

Bestellnummer: 359220

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396 (ab 1.12.14: 02801-9874200)

Fax: 07257-903398 (ab 1.12.14: 02801-9874201)

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

INHALT

Vorwort	9
Einleitung	13

TEIL I: DIE HERRLICHKEIT DES HERRN – WAS IST DAS ÜBERHAUPT?

1 Einige Erläuterungen oder ein erster Blick in den Himmel! ...	23
2 Ein ganzheitliches Bild von Gott – und die Abweichungen zur Rechten und zur Linken	35
3 Können wir die Herrlichkeit und Kraft Gottes schon heute erfahren? <i>Für Zweifler und Skeptiker</i>	45
4 Einspruch! Herrlichkeit angesichts des Leidens in der Welt? – Marksteine einer biblischen Position	57

TEIL II: WIE KÖNNEN WIR MEHR HERRLICHKEIT UND KRAFT ERFAHREN?

5 Unsere Position in Christus: Gnade und Heiligung	71
6 Helfende Haltungen	81
7 Verschiedene Wege, Gottes Herrlichkeit zu erfahren	89
8 Praktische Anleitungen – und ein biblisches Spektrum von Erfahrungen	101
9 Die Dimension der Kraft	113
10 Wie werden wir verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit?	125

Teil III: HERRLICHKEIT DES WORTES – TIEFE DER ERFAHRUNG

(Meditationen über Gottes Liebe, Heiligkeit und überfließendes Leben)

11 Der Gnadenthron Gottes	153
12 Rot (I): „Gott ist Liebe“	159
13 Rot (II): „Gott ist ein verzehrendes Feuer“	187
14 Weiß: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth!“	203
15 Smaragdgrün: Das alles neu machende göttliche Leben	217
Schluss	233

WIDMUNG UND DANK

Dieses Buch widme ich meinen Kindern und ihren Partnern sowie allen Glaubensgeschwistern in der Christusgemeinde samt den Freunden.

Zusammen sind wir auf dem Weg, mehr von Gott zu erkennen und zu erfahren.

Mein besonderer Dank gilt Maria Reck für die fachkundige theologische Prüfung sowie meiner Frau für ihre Geduld mit einem wieder einmal schreibenden Mann.

Mit diesem Buch will ich außerdem allen denjenigen Mut machen, denen das Erleben von Gott nicht in den Schoß gefallen ist. Für sie wie für mich gilt der Bibelvers: Mit unserem Gott können wir über Mauern springen (vgl. Ps 18,30)!

Über mehr als vier Jahrzehnte verbinden den Autor Gerd Flügel und mich eine tiefe Freundschaft. Seit Beginn unserer nur wenig zeitversetzten gemeinsamen Hinwendung zu Gott, dem Vater, und seinem Sohn Jesus Christus suchte und fand Gerd einen Zugang zum verborgenen geheimnisvollen Wesen Gottes. In vielen Stunden des geistlichen Austausches „schwärmte“ mir mein Freund von den Farben Gottes vor, wie in der Stiftshütte des AT beschrieben, oder von der Thronherrlichkeit des Vaters im Himmel, wie im NT ausgemalt.

Einen ersten Zugang zur Herrlichkeit Gottes – dem Thema dieses Buches – fand der Autor schon lange zuvor in Gottes Schöpfung, bei der Meditation in der Natur oder der Kontemplation über den physischen Himmel, Gottes unermesslich großartiges Universum. Die Beschäftigung mit diesen wichtigen Offenbarungen Gottes ist also ein „uraltetes“ stetig gewachsenes Herzensanliegen des Autors.

Mir gefällt besonders in den drei Teilen jeweils der ausgiebige biblisch-theologische Bezug. Schon der Einstieg ins Thema spiegelt die Herzenssache des Autors wider: ein ganzheitliches Bild von Gott aus den Büchern der Bibel zu entwickeln und mit den Erfahrungen des Glaubens zu verbinden. Es wird die Harmonie zwischen alttestamentlicher und neutestamentlicher Prophetie aufgezeigt und herausgearbeitet, wie die biblischen Autoren mit der überwältigenden Schau von Gottes Herrlichkeit sprachlich ringen: „Hier (bei Hesekiel) häufen sich die Vergleichsworte, als wollte der Autor sagen: Es gibt keine menschlichen Worte, diese Herrlichkeit zu beschreiben, aber wenn beschrieben werden muss, können es nur analoge Worte aus unserem Lebensbereich sein.“

Für alle Zweifler (also in gewisser Weise auch für mich) legt der Autor einleitend aus, was Jesus Christus in seinem hohepriesterlichen Gebet im Johannesevangelium betend aussprach: „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben“ (Joh 17,22). Diese Zusage von Jesus stellt eine eminent wichtige Antwort auf unsere Zweifel dar. Gottes Herrlichkeit wohnt in Jesus direkt unter uns und sie wohnt auch in uns. Dabei vermeidet der Autor nicht die schwierigen Fragen nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Gottes Herrlichkeit und dem unaufhörlichen, häufig unaussprechlichen Leiden in dieser Welt.

Im ganzen Buch gibt es für mich eine Art Choreografie: Nach einleitender, Fundament legender biblischer „Theorie“ des Wortes Gottes zum Thema folgt die Erörterung der praktischen Offenbarungswege: „Gottes Herrlichkeit und Kraft heute erfahren“. Das Crescendo kulminiert in der auslegenden Beschreibung des Thrones Gottes, wo uns der Autor die Tiefe des Reichtums seiner Herrlichkeit „schmecken und sehen“ lässt, wie ich es jedenfalls beim Lesen erlebt habe.

Wir hören im zweiten Teil des Buches mehr über das „Wie erfahre ich ...“, z. B. was unsere Ausgangsposition oder der Startpunkt unserer Reise sein sollte bzw. wie wir unsere Identität als aus Gnade gerettete und von der Liebe des Vaters adoptierte Menschen einnehmen können. Dabei hilft uns der Autor, Heiligung tiefer zu verstehen als ein Werk, das Gott an mir tut, vermittelt durch das Wort, durch Gebet und den Heiligen Geist. Er skizziert eine ganze Reihe von Wegen in die Erfahrung von Gottes Herrlichkeit und Kraft hinein. Unsere Haltung auf diesen Wegen der Umgestaltung unserer Person und Persönlichkeit sollte dabei von Hunger und Durst geprägt sein. Der Autor verhehlt uns nicht, dass es eines Wartens oder Harrens vor Gott bedarf, um in die Dimension der Kraft Gottes eintreten zu können. Ein Fragen nach dem Herrn selber wird verlangt sein: „Fragt nach dem Herrn und nach seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig!“ – mahnt uns der Autor in diesem Praxisteil gemäß Psalm 105,4 und vor dem Hintergrund seiner eigenen Suche. Aber immer wieder steht die Beziehung zu Gott vor den Anforderungen des Gesetzes, die Beziehung

zu Jesus Christus, der als Lamm und Löwe die Herrlichkeit der Liebe des Abba-Vaters widerspiegelt: also Jesus zentral – das gefällt mir persönlich sehr an diesem so differenzierten Zugang zum Thema!

In den überwältigenden Farben des Thrones Gottes, umrahmt vom Smaragd eines Regenbogens, in der Symbolik dieser Farben – dem Höhepunkt der Abhandlung – liegen die faszinierenden Eigenschaften unseres Gottes verborgen. Diesen Teil liebe ich sehr, kommt doch hier der intuitive Mystiker in mir zum vollen Genuss! Aber auch Menschen mit mehr rationalem Zugang zur Welt und zu Gott können hier profitieren: Man ahnt schließlich etwas von der Tiefe und dem Reichtum der Weisheit Gottes in der Heiligen Schrift, diesem Kunstwerk inspiriert von Gottes Geist. Also lasst uns nicht nur ein bisschen schnuppern von Gottes fortschreitender Offenbarung in der Bibel, sondern „wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ (Offb 22,17).

Nun könnte einer meinen, das vorliegende Buch schwelge in himmlischen Sphären, fern von unserer irdischen Glaubensrealität. Mitnichten! Im Gegenteil: Es werden viele Missverständnisse im Umgang mit Gottes Persönlichkeit ausgeräumt, wie etwa „Gottes grenzenlose Liebe setzt Grenzen, weil er uns grenzenlos liebt“. Dies und anderes wird anhand verschiedener Alltagssituationen praktisch buchstabiert.

Der Autor will uns mit Leidenschaft die leidenschaftliche Liebe Abbas in unsere häufig zwiespältige Glaubenspraxis hinein verdeutlichen. Dass unsere Identität darin besteht, Geliebte zu sein, die unser Gott schon immer eifersüchtig gesucht und unter Jauchzen gefunden hat, gefällt mir persönlich ganz außerordentlich. Unser dienender Auftrag ist es, ergriffen von der Herrlichkeit der Liebe Gottes zu uns dieses Liebes- und Lebensangebot und die Chance zur radikalen Erneuerung unserer Identität in Christus weiterzugeben. Dafür bedarf es eines geöffneten Augen-Blicks in den Himmel – und diese Hilfe finde ich in diesem Werk.

Fazit: Man – oder etwa nur ich??? – spürt die Herrlichkeit Gottes in jedem Wort der Heiligen Schrift, wie sie hier ausgelegt ist: die Komposition, wie Gott seine Herrlichkeit entfaltet in vielfältigen

Offenbarungsschritten bis zum drängenden Ruf des Heiligen Geistes am Schluss der Apokalypse des Johannes.

Ich finde, lieber Gerd, du hast es in einzigartiger Weise „schmackhaft“ gemacht, das „Aquavit“ unseres Vaters im Himmel zu trinken.

Danke!

Rainer Oberbillig
Ältester der JMS-Missionsgemeinde in Altensteig,
Leitender Psychologe der de'ignis-Fachklinik

Denn die Erde wird davon erfüllt sein, die Herrlichkeit des Herrn zu erkennen, wie das Wasser den Meeresgrund bedeckt (Hab 2,14).

Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden (so) verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit ... (2 Kor 3,18).

Ist dieses Thema für uns heute nicht zu abgehoben?

... hat mich einmal ein Freund gefragt, und ist diese „Herrlichkeit“ nicht ein Modewort der charismatischen Bewegung geworden, umgeben von einer nebulösen Aura des Geheimnisvollen?

Nein, würde ich heute antworten, sie spielt eine wichtige Rolle im Alten und Neuen Testament, sie ist kein Thema für irgendwelche religiösen Spinner oder verkopften Geisteswissenschaftler, die sich allerhand weltferne Gedanken machen, wie z.B. über das Komma im Spätwerk von Goethe.

Im Gegenteil! Die Herrlichkeit des Herrn macht, wie der Prophet Habakuk im Alten Testament sagt, die Zukunft der Menschheit aus. Sie ist Gottes persönliche Ausstrahlung, gleichsam die Atmosphäre, in der er lebt. Und diese Ausstrahlung zu erfahren, ihre Schönheit, Heiligkeit und Kraft, stellt ein Privileg und eine Herausforderung für alle seine Kinder und für die ganze Welt dar – in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Außerdem soll das Anschauen dieser Herrlichkeit zu eminent praktischen Auswirkungen führen. Dadurch sollen wir nach dem 2. Korintherbrief verwandelt werden bzw. – in modernem Sprachgebrauch – soll unsere eigentliche Veränderung stattfinden! Jeder,

der in praktischer Gemeindearbeit steht, kann bei sich selbst und bei anderen feststellen, dass diese Veränderung oft sehr langsam vorankommt. Wahrscheinlich liegt dies auch daran, dass wir zu wenig in seiner Gegenwart stehen.

Gott hat uns in der Bibel viele Stellen über den Himmel und seine Herrlichkeit gegeben; und gleichzeitig heißt es: *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet“* (2 Tim 4,16-17). Inwiefern lässt sich dies auch auf Beschreibungen des Himmels beziehen?

Eine erste Antwort liegt auf der Hand: Diese Beschreibungen stellen Einblicke in Gottes Umgebung dar, die wichtig für uns sind, indem sie unsere Vorstellungskraft und Phantasie lenken. Das ist gerade heute wichtig, in einer Zeit, in der die Neugier in Bezug auf das Übernatürliche die seltsamsten Blüten treibt.

Eine solche Neugier gab es aber wohl immer schon – und Gott hat ihr Rechnung getragen. Er begegnet damit vielen falschen Vorstellungen über diesen Bereich. Gleichzeitig erkennt er den Hunger der Menschen nach mehr als der natürlichen Welt an und will ihm begegnen, denn im Hintergrund steckt unsere Sehnsucht nach Ewigkeit, nach der eigentlichen himmlischen Heimat, dem Vaterhaus.

Unsere Zeit, am Ende einer langen Phase von Rationalismus und Materialismus, hungert nach der Erfahrung des Übernatürlichen! Das zeigen viele Filme, die heute die Menschen begeistern. Aber die Angebote der Volks- und Freikirchen sind häufig noch geprägt von einem eher verstandesorientierten Zugang zu den großen Wahrheiten des christlichen Glaubens.

Unsere Zeitgenossen der sogenannten Postmoderne und Erlebnisgesellschaft sehnen sich aber nach mehr als Worten. Sie haben, in Religionsunterricht und Kirche, schon so viele davon gehört. Es geht ihnen wie Heinrich Heine aus dem 19. Jahrhundert, der ironisch zuspitzte: „Worte! Worte! keine Taten!“¹ Sie wollen, statt

¹ Aus Heinrich Heine: *Nachgelesene Gedichte*. 1845–1956.

immer mehr von Gott zu hören, ihn selbst erfahren. Wenn es ihn gibt, wenn er auferstanden und leben soll, dann müsste das eigentlich möglich sein. Und das Besondere am Neuen Testaments ist ja, dass Gott zu den Menschen gekommen ist, dass er Fleisch wurde. Außerdem steht das Evangelium nach 1. Korinther 2,4 *„nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft“*.

Die große Herausforderung an den Leib Christi liegt heute wohl darin, dass Gottes Worte zu „Erleben“ und „Taten“ werden, dass die Gemeinde angesichts der vielen Ersatzwelten, die durch Materialismus und Wohlstand, Subkultur und Drogen geschaffen worden sind, das Echte bringt, das die tiefe Sehnsucht unserer Herzen stillen kann. Und auch die „Taten“, nach denen sich viele sehnen, hängen eng damit zusammen, dass wir in Gottes Gegenwart kommen und seine Herrlichkeit und Kraft entdecken. Um eine solchen Entdeckungsreise soll es in diesem Buch gehen.

Was mich selbst betrifft, so habe ich, als Pastor einer freikirchlichen Gemeinde in Süddeutschland, seit ca. 15 Jahren bewusst angefangen, Gottes Herrlichkeit zu suchen. Zwei dieser Erfahrungen möchte ich im Folgenden vorausschicken.

Meine erste Erfahrung mit der Herrlichkeit des Herrn machte ich Mitte der 90er; sie geschah im Zusammenhang mit dem sogenannten „Toronto-Segen“. Sie äußerte sich bei mir darin, dass ich über längere Zeit eine ungewöhnlich starke Freude erlebte. Diese Freude war geprägt von einer noch nie so gefühlten Nähe zu Jesus.

Es war, als wäre eine innere Quelle geöffnet worden, wie ein Springbrunnen, der stunden-, ja tagelang sprudelte und immer wieder in Lachsalven ausbrechen konnte. Dies wurde von mir nicht als unangenehm empfunden, sondern als ungemein befreiend. Verbunden mit dieser Leichtigkeit kam ein neuartiger Lebensschwung auf, der mich fragen ließ: Wie konnte ich jemals anders leben? Das andere Leben schien so geprägt von Ernst und Sorge. Diese Freude aber stellte eine Kraft bereit, viele der Schwierigkeiten zu überwinden. Zeitweise artete das Ganze zwar in ein Gekicher aus, wie bei pubertierenden Teenies, aber vielleicht spüren

sie ja auch unbewusst etwas von dieser Lebenskraft, die ein wunderbares Gegenprogramm gegen die Schwere des pflichtstrengen Alltags darzustellen scheint.

Es war, als erlebte ich nach Jahren des Christseins ansatzweise, was in der Bibel über Freude stand:

Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht (Ps 16,11).

... die Freude am Herrn ist eure Stärke (Neh 8,10 LUT).

Es ist etwas anderes, von Freude zu hören oder gar über sie zu predigen, als etwas von dieser Fülle von Freuden vor seinem Angesicht zu erleben! ☺

Eine andere Erfahrung hängt eng mit derjenigen der Freude zusammen: Es ist die Erfahrung von Gottes Annahme und Liebe. Natürlich glauben wir als Christen, dass Gott uns liebt. Das ist eine grundlegende Wahrheit des christlichen Glaubens, die wir anderen immer wieder bezeugen. Aber glauben wir selbst daran? Oder spielen wir in einer tieferen Schicht unseres Herzens doch mit der Überzeugung, dass Gott uns eher kritisch sieht?

Letzteres war auch bei mir der Fall. Parallel zu meiner Erfüllung mit Freude wurde ich in meinem Herzen von der wunderbaren Liebe des Vaters berührt. Es fühlte sich an wie ein „ganzer“ Ozean von Liebe, in dem Wellen von Barmherzigkeit, Güte und Wohlwollen mich überfluteten.

Dieser Gott hat nicht nur ein neutrales Interesse an mir, nein, er liebt mich so sehr, dass er seinen einzigen Sohn für mich hingegeben hat. Er ist nicht der distanzierte Vater, der mit eigenen wichtigeren Dingen beschäftigt ist, sondern er hat Verlangen nach mir, er *„jauchzt über ... (mir) mit Jubel“* (Zef 3,17). Die Offenbarung dieser Liebe ist die wohlthuendste, erbauendste und großartigste Erfahrung, die es gibt: Seine *„Liebe ist köstlicher als Wein“*, sagt das Hohelied, das Lied der Lieder im Alten Testament (Hld 1,2).

Wenn wir von Gottes Liebe existentiell berührt werden, ist es, als würden die theoretischen Grundsätze der Schrift zu praktischem Leben erwachen, als würden sie jetzt endlich vom Kopf ins Herz fallen.

Die Betonung von Erfahrung wird allerdings manchmal unter Christen als „Erlebnisorientierung“ gebrandmarkt, weil der Christ nicht aus dem Schauen, sondern aus dem Glauben lebe. Es komme viel mehr auf die Entscheidung an, als Christ zu leben. Patricia King führt ein humorvolles Beispiel einer Hochzeit an, um diese Kritik zu hinterfragen. Eine Braut sagt zu ihrem Bräutigam: „Ach ja ... und ich erwarte auch nicht, deine Liebe zu spüren. Ich glaube einfach, dass du mich liebst. Ich stelle mich jeden Tag im Glauben auf die Worte dieses Bundes, aber ich werde in unserer Beziehung keine Erfahrungen erwarten oder suchen.“² Beziehungen sind sowohl „auf der Entscheidung gegründet, zu lieben, als auch darauf, diese Liebe zu erfahren.“³

Unser Heil ist nach Timothy Keller nicht nur „etwas Objektives und Juristisches, sondern auch etwas Subjektives, Erfahrbares. Die Bibel beharrt immer wieder darauf, in der Sprache *der Sinne* vom Heil zu reden. Sie ruft uns auf, zu „schmecken“ und zu „sehen“, dass der Herr gut ist, nicht nur es zu bestätigen und daran zu glauben.“⁴

Natürlich wandeln wir in dieser Weltzeit grundsätzlich „*durch Glauben, nicht durch Schauen*“ (2 Kor 5,7); natürlich sind unsere Erfahrungen immer begrenzt und erfassen nur einen kleinen Ausschnitt der Größe Gottes; natürlich stellen sie nur einen Vorgeschmack dar, vorläufig und bruchstückhaft, bis einmal das vollendete Schauen im Himmel kommt; natürlich erleben wir alle Zeiten der Dürre und sind dann besonders dankbar für sein Wort. Aber die wunderbaren Schätze unseres Gottes sollen auch heute schon nicht nur auf dem Papier stehen und nicht nur trockene Prinzipien und Theorie bleiben. Gott will uns auch heute schon seine Liebe erfahrbar machen. Dana Candler drückt es folgendermaßen aus:

Gott füllt das menschliche Herz mit seiner Liebe ... und seine Liebe ist der größte Schatz, den wir in diesem und dem zukünftigen

² Patricia King: *Revolution! Es ist Zeit, wieder übernatürlich zu leben*. Grasbrunn 2010, S. 41.

³ Siehe ebenda, S. 41.

⁴ Timothy Keller: *Der verschwenderische Gott. Von zwei verlorenen Söhnen und einem liebenden Vater*. Basel 2010, S. 110.

Leben empfangen können. Durch die Kraft seines Geistes überflutet er die trockenen Herzen seiner Freunde mit dem erfrischenden Strom seiner Liebe. Dies ist eine Erfahrung, die alle Freuden übersteigt und die unsere Herzen in der Tiefe verändert.⁵

Dieses Buch soll einen Weg bahnen zu diesen Erfahrungen. Zwei davon habe ich anklingen lassen; es gibt viele davon.

Im **ersten Teil** will ich mich kurz und knapp der Lehre über Herrlichkeit zuwenden. Dies ist als Grundlage wichtig, da es – vor jeder Erfahrung – wichtige Fragen zu beantworten gilt. Ich versuche dabei, an die Lehre „praktische Fragen“ zu stellen, z. B.:

- Was ist „Herrlichkeit“ überhaupt?
- Können wir sie in dieser Welt schon erfahren oder kommt dies erst im Himmel?
- Ist Erfahrung von „Herrlichkeit“ nicht zu abgehoben angesichts des Leidens in der Welt?

Für wen diese Fragen schon geklärt sind, der kann auch sofort mit unserem zweiten Teil beginnen.

Der **zweite Teil** soll praktischer orientiert sein und der zentralen Frage nachgehen:

- Wie können wir mehr von Gottes Herrlichkeit und Kraft erfahren?

In einem **dritten Teil** sollen wesentliche Aspekte von Gottes Herrlichkeit im Wort aufgezeigt und durch Erfahrung mit Leben gefüllt werden. Dabei soll es um die wohl wichtigsten Eigenschaften unseres Herrn gehen: um seine Liebe, seine Heiligkeit und sein überfließendes Leben. Sie sind es, die uns am meisten berühren und auch am meisten herausfordern.

Am Ende des ersten Teils werde ich auch meine theologische Position kurz klären, die nicht darin besteht, Erfahrung oder gar Mystik über das Wort zu stellen, sondern anhand des Wortes zu prüfen und beide Seiten zusammenzuführen.

⁵ Dana Candler: *Seine Verborgene Nähe*. Steinhausen 2005, S. 134.

Immer wieder werde ich auch eine poetische bzw. lyrische Schreibweise benutzen, um die Intensität der Sprache zu verdeutlichen, die z. B. in Versen wie Psalm 16,11 steckt:

*Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens;
Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht,
Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.*

Ich werde das Wort Gottes ausführlich zitieren, weil schon dadurch die Sphäre von Gottes Herrlichkeit vermittelt wird.

Viel Freude auf der Reise!

TEIL I

Die Herrlichkeit des Herrn – was ist das überhaupt?

Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentag in der Wolke ist, so war das Aussehen des Glanzes ringsum. Das war das Aussehen des Abbildes der Herrlichkeit des HERRN.

Hesekiel 1,28

Einige Erläuterungen oder ein erster Blick in den Himmel!

Es geht zunächst um ein Herantasten an das, was die Herrlichkeit des Herrn ausmacht. Alle „Definitionen“ sind dabei von vorläufiger Natur, weil wir als Menschen diese Dimension, ähnlich wie die der Trinität, nicht völlig erfassen können. Menschliche Erfahrungen sind deshalb immer lückenhaft, umso wichtiger wird Gottes Offenbarung in seinem Wort werden.

Ein theologisches Begriffslexikon fasst folgendermaßen zusammen, indem es sich auf das hebräische Wort „kabod“ des AT und den griechischen Begriff „doxa“ des NT bezieht: Beide bezeichnen „die ausstrahlende Manifestation“ Gottes, „seine herrliche Selbstkundgebung.“¹ Beide Begriffe beziehen sich also auf die manifeste, d.h. offenbare und damit erfahrbare Gegenwart Gottes, im Gegensatz zu seiner sogenannten Omnipräsenz, seiner Allgegenwart, die verborgen bleibt.

Das hebräische „kabod“ hat dieselbe Wurzel wie das Wort „Gewicht“, „Schwere“. Die Priester bei der Tempelweihe Salomos konnten wegen dieser Schwere ihren Dienst nicht mehr verrichten

¹ Siehe und vergleiche: *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament* (Hrsg. L. Coenen u. a.), Wuppertal 1979, S. 204.

(vgl. 2 Chr 5,13). Und viele, die das Gewicht seiner Herrlichkeit erlebt haben, berichten davon. Ein Beispiel von Heidi Baker:

Das Gewicht seiner Herrlichkeit lag auf mir. Ich fühlte mich so schwer, dass ich noch nicht einmal meinen Kopf bewegen konnte ... Den Großteil dieser sieben Tage war ich unfähig zu sprechen. Diese heilige, furchtbare, Ehrfurcht gebietende Gegenwart Gottes veränderte mein Leben völlig.²

Das griechische „doxa“ verweist eher auf die Ehre, das Ansehen, das Gott zukommt. Es ist verbunden mit seiner Majestät und dem Glanz seiner Licht-Herrlichkeit. Aber auch im Hebräischen wird „kabod“ verknüpft mit Verben des Sehens. Schon in unserem ersten zentralen Text von 2. Mose 33,18-23 wird dies deutlich:

18 Er (Mose) aber sagte: Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!

19 Er (Gott) antwortete: Ich werde all meine Güte an deinem Angesicht vorübergehen lassen und den Namen Jahwe vor dir ausrufen: Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig bin, und mich erbarmen, über wen ich mich erbarme.

20 Dann sprach er: Du kannst (es) nicht (ertragen), mein Angesicht zu sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.

21 Weiter sagte der HERR: Siehe, (hier) ist ein Platz bei mir, da sollst du dich auf den Felsen stellen.

22 Und es wird geschehen, wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, dann werde ich dich in die Felsenhöhle stellen und meine Hand schützend über dich halten, bis ich vorübergegangen bin.

23 Dann werde ich meine Hand wegnehmen, und du wirst mich von hinten sehen; aber mein Angesicht darf nicht gesehen werden.

Fünfmal wird in den Versen von Kapitel 33 das Wort „sehen“ verwendet. Mose begehrt leidenschaftlich die Herrlichkeit des Herrn zu sehen. Dies ist ein Verlangen, das in vielen Gläubigen schlummert! Ja, man könnte sogar sagen, dass Mose hier einen tiefen

² R. u. H. Baker: *Es gibt immer genug*. Lüdenscheid 2003, S. 86.

Menschheitswunsch aller Zeiten ausdrückt: **Lass mich deine Herrlichkeit sehen!** Und es ist, als ob Gott sagt: Das ist ein legitimes Verlangen! Mir gefällt dieser Hunger!

Das Besondere an dieser Stelle ist ja, dass es Mose nicht verwehrt wird, die Herrlichkeit des Herrn zu sehen. Aber sein Wunsch wird eingeschränkt. Mose darf das Angesicht Gottes nicht sehen, er darf Gottes vorüberziehende Herrlichkeit nur von hinten erblicken.

Im Angesicht spiegelt sich das Innere einer Person wider; mit dem Sehen des Angesichts geschieht eine direkte Begegnung. Diese ganz direkte, offene Begegnung bleibt Mose verwehrt, obwohl es einige Verse vorher heißt: *„Und es geschah (jedes Mal), wenn Mose in das Zelt kam, dann stieg die Wolkensäule herab und blieb am Eingang des Zeltes stehen; ... Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet“* (V. 9-11). Mose erfährt die Gegenwart und das Sprechen Gottes, aber er erfährt es in einer noch verdeckten, indirekten Weise.

In den obigen Versen wird dann auch schon deutlich, was diese Herrlichkeit ausmacht: nämlich „*all*“ seine „*Güte*“! Nicht nur etwas Güte, sondern Güte in Hülle und Fülle, Gottes gesamte Güte! Wir können uns Gottes unermessliches Gutsein und seine Positivität gegenüber uns kaum vorstellen. Immer wieder neigen wir dazu, daran zu zweifeln, aber Gott spricht es uns klar zu: dass er nicht vom Bösen versucht wird und dass in ihm nur Licht ist.³

Gottes Definition seiner Herrlichkeit beginnt also mit seiner Güte, d. h. vom Inhalt her mit seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade. Und seine Gnade und Barmherzigkeit werden im gleichen Vers auch genannt: *„Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig bin, und mich erbarmen, über wen ich mich erbarme.“* Diese Worte sind nicht willkürlich gemeint, obwohl sie für moderne Ohren so klingen. Gott verdeutlicht hier nur seine Souveränität: Er selbst ist der Maßstab von allem. Darauf verweist auch sein geheimnisvoller Name „*HERR*“, den er über Mose ausruft. Ein

³ Vgl. Jak 1,13 und 1 Joh 1,5.

Name bedeutete bei den alten Völkern nichts Zufälliges, sondern drückte das Wesen einer Person aus. Nachdem Gott Mose im brennenden Dornbusch erschien, fragte dieser ihn nach seinem Namen – und Gott antwortete ihm:

Da sprach Gott zu Mose: „Ich bin, der ich bin.“ Dann sprach er: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: (Der) „Ich bin“ hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Jahwe (der HERR), der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation (2 Mo 3,14-15).

Die Formulierung „Ich bin, der ich bin“ stellt nur eine mögliche Übersetzung des hebräischen Grundtextes „ehje ascher ehje“ dar; manche übersetzen auch mit: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Die Herkunft des persönlichen Eigennamens Gottes wird in dem Zeitwort „sein“ gesehen. Manche Interpreten sehen darin auch ein Wortspiel mit „war“ und „ist“ und „wird sein“ und weisen hin auf das neutestamentliche Wort in Offenbarung 1,8: *„Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.“* Der Name hat große Ähnlichkeit mit dem hebräischen Verb *hawah* (zu deutsch: „sein“). Vermutlich ist er eine Kombination aus den beiden Aussagen „Ich bin“ und „Ich bewirke“.⁴

Gott ist der ewig Seiende, der nicht geschaffen wurde, sondern selbstexistent ist und keinerlei Einschränkungen unterliegt – und er ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; er umfasst also die Generationen, d.h. die Geschichte und Zeit. Auffällig ist, dass Jesus im Neuen Testament in seinen berühmten Ich-bin-Worten eine ähnliche Form benutzt – und damit auch auf sein Gottsein hinweist.

Das Wort HERR in Großbuchstaben in der Elberfelder Übersetzung verweist auf den Namen „JHWH“, das sogenannte Tetragrammaton, vier hebräische Konsonanten, die eher als „Jahwe“

⁴ Vgl. *Theolog. Begriffslexikon*, ebenda, S. 598f.

und nicht als „Jehova“ gesprochen werden. Dieser Name war den Juden so heilig, dass sie nicht wagten, ihn auszusprechen, und nur Herr („Adonai“) dafür sagten. Dieser persönliche Eigenname Gottes wird zum ersten Mal in 1. Mose 2,7 genannt: „... *da bildete Gott (Elohim), der HERR (Jahwe), den Menschen*“. In 1. Mose 1, wo es allgemein um die Schöpfung geht, wird von Gott (Elohim) gesprochen, aber wenn es um die Schaffung des Menschen als Person geht, kommt Gottes besonderer Name „Jahwe“ ins Spiel. Dadurch wird von Anfang an verdeutlicht, dass die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen persönlich ist!

Zusammengefasst lässt sich also sagen: „Jahwe“ ist der persönliche Eigenname Gottes; er zeigt seine Souveränität, seine Zeitlosigkeit und trotzdem sein mächtiges Handeln in Zeit und Geschichte. Sein Name verbleibt aber bewusst geheimnisvoll, als sollte damit gesagt werden, dass wir Gott nicht in den Begriff bekommen können und er sich auch nicht in den Begriff pressen lässt. Die Diktion „Ich bin, der ich bin“ oder „Ich bin gnädig, wem ich gnädig bin“ deutet auf ihn hin als Maßstab für alles Sein und alle Schöpfung.

So wie Jesus verschiedene Ich-bin-Worte spricht, wird auch Gottes Eigenname mit vielen Zusätzen versehen, die uns das ganze Spektrum seiner herrlichen Person zeigen: Jahwe zevaot (Jahwe der Heerscharen, der Armeen), Jahwe jireh (Jahwe, der versorgt), Jahwe rapha (Jahwe, der heilt), Jahwe nissi (Jahwe, mein Panier, mein Schutz), Jahwe shalom (Jahwe, unser Frieden), Jahwe zidkenu (Jahwe, unsere Gerechtigkeit), Jahwe shammah (Jahwe ist gegenwärtig).⁵

Gottes Herrlichkeit ist sowohl mit Attributen der höchsten Macht versehen als auch mit denen der Liebe und Hilfe. Einen solchen Gott brauchen wir, der in all seiner unfassbaren Größe und Macht sich dennoch zu jedem Einzelnen herunterbeugt.

Gottes Herrlichkeit, die sich auch in seinem Namen kundtut, hat also mit seiner wunderbaren Güte, Liebe und Gnade zu tun, aber

⁵ Vgl. *Neue Scofield Bibel (nach Luther)*. Oxford University Press 1978, S. 116 f. zu 2 Mo 34,6.

auch, in der Ausrufung seines Namens, mit seiner absoluten Souveränität und Macht.

Zurück zu 2. Mose 33: In Vers 20 fällt dann ein Schlüsselsatz auf, der in Vers 23 noch einmal anklingt: *„Du kannst (es) nicht (ertragen), mein Angesicht zu sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.“* Gott ist ein heiliger Gott, und der gefallene sündige Mensch kann ihn deshalb nicht ganz sehen – er müsste sterben dabei.

Als Christen wissen wir zwar, dass alle Strafe auf Jesus liegt – der Kern des wunderbaren Evangeliums: Jesus hat für unsere Schuld bezahlt! Aber von unserer modernen Kultur her haben wir wenig Verständnis mehr für den Skandal der Sünde, weil wir dazu neigen, Sünde zu verharmlosen. Deswegen kann unsere Kultur auch mit Gottes Eigenschaft der „Heiligkeit“ wenig anfangen. Viele verstehen darunter nur Enge, Lieblosigkeit oder gar Fanatismus. Gott sagt aber deutlich über sich, dass er *barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue* (2 Mo 34,6) ist. Wir können uns heute die „Heiligkeit“ Gottes besser vorstellen als ein unermessliches Gutsein Gottes, eine Reinheit, die wir als gefallene Menschen nicht bzw. kaum ertragen können. Mehr darüber in Teil III.

Herrlichkeit hat also immer mit beidem zu tun: mit Gottes Güte und Liebe auf der einen Seite und mit Gottes Heiligkeit, Souveränität und Macht auf der anderen. Beide Seiten sind wichtig.

„Herrlichkeit ist ein Ausdruck der Ehre, der Bedeutung, der Gewichtigkeit einer sehr mächtigen Person. Stellen Sie sich vor“, schreibt Sam Hinn, *„dass Sie selbst im Palast stehen. Sie haben sich mit dem königlichen Hofstaat im Empfangssaal des Palastes versammelt und warten auf die Ankunft des Königs ... Alles Reden, alle Vorbereitungen, das Gebäude, die Dekoration und die Musik waren nur der Auftakt zu diesem Augenblick: die Ankunft des Königs. Der König steht an der Tür. Die Türpfosten vibrieren. Jeder Kopf dreht sich, jede Person beugt sich in Ehrerbietung und Respekt. Der König ist in all seiner Herrlichkeit angekommen.“*⁶

⁶ Sam Hinn: *Von Angesicht zu Angesicht*. Rosbach-Rodheim 2003, S. 129.